

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 6

Artikel: Ein deutsches Urteil über die Manöver der 3. Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pfade der Alpen, zur Rechten die jäh aufsteigende Wand, zur Linken die gähnende Leere des Abgrundes.

Eine endlos lange Saumkolonne erreicht die Passhöhe. Die dampfenden Rosse scharren ungeduldig den Schnee, die zähen Maultiere sogar legen ihre Ohren als Kennzeichen ihrer Stimmung nach vorn. Sie wittern den Stall, der Wärme und Futter birgt. Die strammen Säumer und Führer dehnen die erstarrten Glieder. Endlich am Ziel! Zu früh die Hoffnung. Es gilt, den entfernten Kompagnien die Vorräte zuzuführen. Und ohne Murren teilt sich die Kolonne, bärige Männer ziehen mit starker Faust die widerstrebenden Tiere zu nochmals zweistündigem Marsch hinaus in die Nacht. **Disziplin!**



Stege- und Wegebau durch
Geb. Sappeure 1930.

Construction de passerelles
et de chemins par les sapeurs
de mont en 1930.

Blumen am Lucendrosee. Sonnige Tage folgen, azurblau wölbt sich der Himmel, der erste Schnee flüchtet sich in höhere Regionen, an den steilen Südhängen des Lucendrosee blühen wie im Frühling herrliche Blumen. Wir betrachten sie mit dankbaren Blicken, die schlanken Herbstzeitlose, die strahlenden Margariten, die gelben Butterblümchen. Und wir bedauern sie zugleich. Bald wird's zu Ende sein, ihr Blumen am Lucendrosee. Noch nickt ihr frohlockend hinunter nach dem tiefblauen, geheimnisvollen Bergsee, der mit verschwenderischer Pracht die schneegekrönten Gipfel wiederspiegelt. Noch eine kurze Spanne Zeit ist euch gegeben.

Frohgemut sind auch die Soldaten und Jauchzerhallen von den Bergen wieder. Noch diesen letzten Dienst, um dann endgültig zur Reserve zu treten. Doch diesmal fühlt man noch die ganze Kraft der Jugend. Es ist ein hartes Leben hier als Soldat im Hochgebirge, viel

guter Wille und nimmer erlahmende Kraft erfordert es. Doch solche Tage in dieser Pracht der Alpenwelt sind bleibender Gewinn. Genugtuung erfüllter **Pflicht**.

Saumpfade führen nach der Achillesferse unseres Landes, ins hochgelegene Bedrettatal und nach dem Passo di San Giacomo. Wieder herrscht Kälte und Sturm und eisiger Schnee. Wagrecht peitscht der Sturm die Flocken den Landwehrmännern ins Gesicht. Manöver in diesem Gelände bestätigen, was wir schon lange wussten. Diese Front wird mit geringer Truppenzahl — rechtzeitige Besetzung vorausgesetzt — dem mächtigsten Gegner gegenüber ohne besondere Anstrengung gehalten werden können. Wehe dem, der hier angreifen muss! Hoffen wir, dass nie diese Felsen, diese Geröllhalden, diese tiefen Schluchten und steilen Hänge Schauplatz entsetzlicher Kämpfe werden.

Hoch an den Hängen, hinter Felsblöcken wohl verborgen, nisten die Maschinengewehre, im Gestüpp der Alpenrosen kauern unsichtbar unzählige Schützen. Es will fürwahr etwas heißen, in solcher Nacht, in solcher Höhe und zu dieser Jahreszeit hier auf dem Posten auszuhalten. Ohne Murren, gelassen trotzen die Landwehrmänner der eisigen Kälte des Schnees, dem Sturmwind, der im Stahlhelm sich verfängt, der Feuchtigkeit, die durch die Kleider dringt, ein Bild unverwüstlicher Kraft und **Ausdauer**.

Höhenblick. Ein letztes Mal werden in diesen Tagen unsere Blicke von den Hängen bei Albinasca hinunter schweifen ins Tal der Leventina und ins malerische Bedretto. Kein Ausblick kann herrlicher sein. Wir lieben unsere Heimat, ganz besonders aber lieben wir den Tessin. Wir lieben die sonnigen Weiden, die dunklen Wälder, die trotzigen Felsen, die donnernden Wildwasser, die braunen Hütten, die sich an steile Hänge schmiegen. Unvergesslich sollen sie uns bleiben und in fernen Tagen ein frohlockendes Erinnern. Lebewohl, Tessin, du Land der Schönheit und des Frohmutens, die Landwehr grüßt dich zum Abschied, denn du hast etwas gemeinsam mit ihr, die **Treue**.

Oblt. Schwarz.

Ein deutsches Urteil über die Manöver der 3. Division

Tr. Im Blatt «Der Tag», das in Berlin erscheint, schildert Major a. D. Freiherr von Villiez (Freiburg i. Br.), der bis vor wenigen Jahren in der Reichswehr diente, den Verlauf der Manöver der 3. Division, denen er persönlich gefolgt war. Er würdigt u. a. das Kampfgelände des Emmentals mit folgenden Worten:

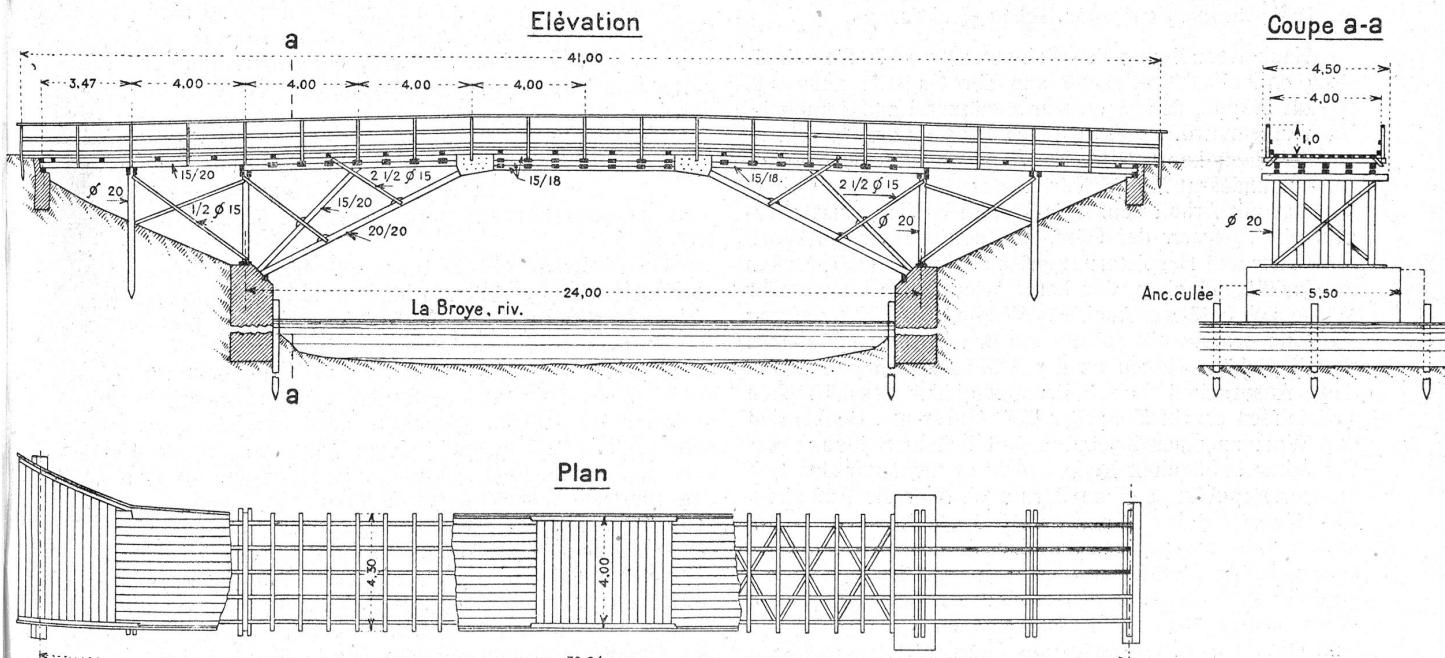
«Die geringere Kampfstärke von Blau wurde dadurch reichlich ausgeglichen, dass diese Partei in einem für die Verteidigung geradezu idealen Gelände kämpfte, in welchem dem Angreifer mit verhältnismässig schwachen Kräften nachhaltiger Widerstand geleistet werden kann. Wie ja denn überhaupt das von der Natur so begnadete Schweizerland in seiner wechselvollen Boden- gestaltung mit seinen mächtigen Bergen und ausgedehnten Wäldern, seinen tiefen Schluchten und Krachen den zuverlässigsten und stärksten Bundesgenossen im Kampfe gegen jeden noch so starken Eindringling besitzt.»

Major von Villiez schliesst seine Manöverbetrachtungen mit nachstehenden Ausführungen, die er mit «Vaterländischer Geist» überschreibt: «Das den Truppen seitens des Oberstkorpskommandanten Bridler in seiner Manöverbesprechung gezollte und verdiente Lob für ihre guten Leistungen und ihre ausgezeichnete Haltung, die besonders auf den anstrengenden Märschen, im Gefecht

und auch in der Unterkunft in Erscheinung trat, erhält dadurch ihre eigene Note, wenn man bedenkt, dass die schweizerische Armee nicht aus langgedienten Berufssoldaten, sondern aus allen wehrfähigen, nur in etwa 65-tägiger Rekrutenschule ausgebildeten und später zu den jährlichen, nur 14tägigen Wiederholungskursen (Manövern) eingezogenen Söhnen des Volkes besteht, das mit seiner Wehrmacht wohl wie kein anderes so eng verwachsen ist. So verkörpert dieses im wahrsten Sinne des Wortes schweizerische «Volksheer» ein den besondern Verhältnissen des Landes angepasstes System, das sich aber nicht ohne weiteres als «Exportartikel» für ein anderes Land eignet, in dem ganz andere Verhältnisse vorliegen und wo die erste Voraussetzung für die gefahrlose Durchführung dieses Systems nicht vorhanden ist, nämlich: vaterländischer Geist und nationale Disziplin durch sämtliche Schichten der Bevölkerung! Wo diese — eigentlich selbstverständliche — Voraussetzung nicht erfüllt ist, dürfte es wohl für das betreffende Land nicht ganz unbedenklich sein, seinen wehrfähigen Bürgern, Bauern und Arbeitern Waffen und Ausrüstung in dauernde persönliche Verwahrung zu geben, wie dies in der Schweiz der Fall ist.»

schaft Liestal und der Feldschützengesellschaft Entlebuch. So waren denn Vertreter dreier helvetischer Sprachstämme am ehrwürdigen Geburtsort des Schweizer-Bundes zusammengekommen. Als allezeit getreue Eid- und Rüttigenossen gaben sie sich Stelldichein an historisch-klassischer Stätte. Sie hatten es nicht zu bereuen, am kühlen, wolkenbehangenen frühen Morgen aufgebrochen zu sein, denn im Laufe des Vormittags drang die Sonne siegreich durchs Gewölk. In überwältigender Pracht erglänzten im reinen Kleide des Neuschnees unsere Berge, die von Gott gewollten Ehrenwachen der Schweizer-Freiheit. Vom jenseitigen Ufer grüsste die Tellskapelle herüber und des tatkräftigen, opfermutigen Jägers und Armbrusters Geist ging ungesehen durch die Reihen und grub sich in die Seelen und Herzen der neuen Männer vom Rütti unvergesslich ein. — Er flüsterte ihnen zu: Ja, freut euch nur recht des schönen Tages, den ihr in festlicher Stimmung miteinander erleben dürft, aber vergesst darüber nicht, wenn dereinst die Zeiten des Weltensturmes mit Donner und Blitz das Schweizerhaus umbrausen, einen festen Schutz und Schirm und Wall zu sein zur Erhaltung eurer herrlichen Heimat. — Von diesem Sinne und Geist durchdrungen waren die Teilnehmer am Rüttischießen.

Pont en bois, en amont de Salavaux.



Holzbrücke stromaufwärts von Salavaux

BATAILLON DE SAPEURS 1; Commandant: Major Ed. Diserens

RÉPÉTITION 1925 — W. K. 1925

Das Rüttischießen vom 5. Nov. 1930

Seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts treffen sich aljährlich am Mittwoch vor Martini die Schützen der Vierwaldstättersee-Kantone beim stillen Gelände am See zum friedlichen Wettkampfe. Zu den ständigen Gästen von Basel, Zürich, Burgdorf, Aarau, Zofingen und Bern kamen dieses Jahr noch eingeladene Gruppen vom Tessin (Società consorzio tiratori di Locarno), vom Welschland die Société de tir des Sous-officiers von Yverdon, sowie Sektionen der Feldschützen von Männedorf, der Stadtschützen Frauenfeld, der Schützengesell-

Bestandene, bärtige Männer im Silberhaar, die schon seit Jahrzehnten typische Gestalten im Fähnlein der Aufrechten vom Rütti sind, knieten neben jugendlichen Leuten, denen kaum der erste Flaum am Kinn entsprossen, dazwischen wieder Männer in den Jahren der Vollkraft und der Tatenfreude. Alle hielten die Wehr des freien Bürgers fest in der Hand und an die starke Schulter angelegt, um mit scharfem Blicke dem Geschoss die Bahn ins Schwarze zu weisen, ein Bestreben, das naturgemäß nicht immer gelingen konnte. Vierzig Schützen beschossen jeweils gleichzeitig die auf 300 m Entfernung